

Kultur, Schulverwaltung und Sport

Kulturförderung

Die Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien vergab im Jahre 1972 auf Grund einstimmig gefaßter Beschlüsse des Kuratoriums für 46 Forschungsvorhaben Förderungsmittel von insgesamt 3,505.072 S.

Weiters wurden 32 junge Wissenschaftler im Rahmen der **Wissenschaftsförderung** mit Stipendien im Gesamtbetrag von 500.000 S ausgestattet. Der Verband der wissenschaftlichen Gesellschaften Österreichs, die Österreichische Akademie der Wissenschaften, die Ludwig Boltzmann-Gesellschaft, das Institut für Stadtforschung, das Kommunalwissenschaftliche Dokumentationszentrum sowie eine Reihe weiterer wissenschaftlicher Vereinigungen wurden mit geldlichen Zuwendungen unterstützt, die sich auf eine Summe von 14,060.000 S beliefen. Ebenso wurde die Errichtung einer Camillo Sitte-Stiftung mit 60.000 S gefördert.

Der **Literaturförderung** dienten verschiedene Maßnahmen. So wurden aus Förderungsgründen Buchankäufe im Werte von 719.200 S vorgenommen, die 24 Werke und 3 Zeitschriftenabonnements umfaßten. Für den Kinder- und Jugendbuchpreis wurden einschließlich des Ankaufes preisgekrönter Werke 100.000 S aufgewendet, und 10 literarische Vereinigungen, darunter die Österreichische Gesellschaft für Literatur, der PEN-Club sowie der Österreichische Buchklub der Jugend, erhielten Förderungsbeiträge von insgesamt 220.000 S.

Die Stadt Wien vergab im Jahre 1972 wie alljährlich **Preise zur Förderung von Schrifttum und Wissenschaft** sowie den **Preis der Stadt Wien in Würdigung eines Lebenswerkes**. Die Dotierung des Kinder- und Jugendbuchpreises wurde oben erwähnt, die 12 Förderungspreise sowie der in 10 Einzelpreisen vergebene Würdigungspreis der Stadt Wien waren zusammen mit 520.000 S ausgestattet. Die Kinder- und Jugendbuchpreise der Stadt Wien erhielten *Mira Lobe*, *W. J. M. Wippersberg* und *Käthe Recheis*, den Illustrationspreis *Josef Palecek*. Förderungspreisträger der Stadt Wien 1972 waren: *Ernst Hinterberger* und *György Sebestyén* (Literatur); *Dieter Gaisbauer* und *Kurt Schwertsik* (Musik); *Hermann Painitz* und *Hans Praetterhoffer* (Bildende Kunst); Universitätsdozent *Dr. Hans Dieter Klein*, Universitätsdozent *Dr. Henrik Kreutz*, Universitätsdozent *Dr. Luitfried Salvini-Plawen* und *Dkfm. Dr. Erich Zeillinger* (Wissenschaft); sowie *Hermann Mucke* und *Kurt Strnadt* (Volksbildung).

Den Preis der Stadt Wien 1972 erhielten: *Dr. Albert Drach* (Dichtkunst); *Hans Weigel* (Publizistik); *Rudolf Weishappel* (Musik); akademischer Maler *Ernst Fuchs* (Malerei); akademischer Bildhauer *Otto Eder* (Bildhauerei); *Franz Hubmann* (Angewandte Kunst); Architekt *Victor Gruen* (Architektur); Universitätsprofessor *Dr. Friedrich Nowakowski* (Geisteswissenschaften); Universitätsprofessor Doktor *Herbert Feigl* (Naturwissenschaften) und *Msgr. Otto Mauer* (Volksbildung).

Der Erinnerung an Gedenktage dienten 240 Notizen, die für die Rathaus-Korrespondenz verfaßt wurden. Ferner wurden zu verschiedenen Anlässen 407 Briefentwürfe sowie 55 umfangreiche Redeunterlagen ausgearbeitet. Als Ehrung ist es aufzufassen, daß 103 bedürftige Wiener Künstler, Wissenschaftler und Volksbildner oder deren Witwen außerordentliche Zuwendungen 14mal jährlich und in den Wintermonaten zusätzlich eine Heizbeihilfe erhielten; diese Zuwendungen erforderten 2,690.000 S. 8 Persönlichkeiten oder deren Witwen bezogen Ehrenpensionen im Gesamtwert von 525.000 S. Ferner wurden an 67 bedürftige, kulturell verdiente Persönlichkeiten einmalige Beihilfen, insgesamt 160.000 S, ausbezahlt. Schließlich wurden noch 115 Weihnachtsbeihilfen im Gesamtbetrag von 126.000 S vergeben. Für 4 Plätze im Heim der Aktion „Künstler helfen Künstlern“ in Baden waren 152.000 S gewidmet. Außerdem wurden 4 Begräbniskostenbeiträge, die insgesamt 17.000 S ausmachten, bewilligt. Die übrigen von der Stadt Wien verliehenen Ehrungen sind im Tätigkeitsbericht der Magistratsdirektion — Präsidialbüro, die Grabwidmungen in dem Bericht über die städtischen Friedhöfe angeführt. Diese Ehrungen wurden ebenfalls vom Kulturamt der Stadt Wien vorbereitet.

Im Rahmen des **Stipendienwerkes** der Stadt Wien wurden im Sinne einer aktiven Begabtenförderung sowie der Sicherung von Nachwuchskräften in Mangelberufen zahlreiche Stipendien und Schülerbeihilfen vergeben. Studierende der Bildungsanstalt für Kindergärtnerinnen erhielten 1,174.700 S, Schüler und Schülerinnen verschiedener Lehranstalten der Stadt Wien mehr als eine Million Schilling.

Die Schüler und Schülerinnen von Wiener Allgemeinbildenden Höheren Schulen sowie von Berufsbildenden Mittleren und Höheren Schulen bekamen Förderungsbeiträge von zusammen mehr als 600.000 S; an Wissenschaftsstipendien wurden 500.000 S vergeben. Studienbeihilfen für Studierende an der Universität Wien sowie an Wiener Hochschulen erreichten ein Ausmaß von mehr als 350.000 S. Für Lernmittelbeihilfen für Untermittelschüler wurden nahezu 300.000 S aufgewendet. Dem Stipendienwerk stand ein Budgetansatz von 6,5 Millionen Schilling zur Verfügung.

Zur Förderung der **Volksbildung** wurden 28 einschlägig tätige Vereinigungen mit insgesamt 15,025.000 S unterstützt, darunter vor allem der Dachverband Wiener Volksbildung. Es wurde auch für einen zügigen Fortgang der Bauarbeiten an einer Volkshochschule in Hietzing sowie an Häusern der Begegnung in der Per Albin Hansson-Siedlung Ost, in Rudolfsheim, in der Großfeldsiedlung sowie in Donaustadt und Liesing gesorgt. Ein weiteres Haus der Begegnung in Leopoldstadt sowie ein provisorisches Zentrum für Simmering wurden geplant.

Der **Musikpflege** waren bewährte wie erstmals angesetzte Veranstaltungen gewidmet. 17 Arkadenhofkonzerte wiesen 27.514 Besucher auf, wobei erstmals das Theater an der Wien als Ausweichlokal für 5 Konzerte herangezogen wurde. In Wiener Palais fanden 19 Konzerte vor 3.882 Besuchern statt. Erstmals wurden im Schloß Schönbrunn im Anschluß an die Abendführungen 9 Konzerte gegeben, die von 3.565 Besuchern gehört wurden. Die traditionellen Promenadenkonzerte im Belvedere und im Volksgarten umfaßten je 7 Veranstaltungen, bei denen rund 6.500 Besucher gezählt wurden. Zu den in Wiener Parkanlagen von verschiedenen Blasmusikkapellen veranstalteten 60 Konzerten fanden sich mehr als 21.000 Besucher ein, und 6 weitere Konzerte auf dem Rathausplatz hatten 1.500 Zuhörer. Die 9 Gedenkstättenkonzerte wurden von 940 Personen besucht. Ferner wurden im Schuljahr 1971/72 39 Konzerte für ca. 62.400 Schüler abgehalten, deren organisatorische Durchführung dem Verein Theater der Jugend übertragen war. Auch in Wiener Volkshochschulen fanden 16 Konzerte statt. Das musikalische Jahresprogramm wurde durch ein Konzert der Wiener Sängerknaben, das von 1.056 Personen besucht war, eine Darbietung der Wiener Jugend verschiedener Musikausbildungseinrichtungen im Arkadenhof sowie das Silvesterturmbal vom Rathausurm abgerundet.

Der Förderung des Wiener **Theaters** widmete die Stadt Wien im Jahre 1972 insgesamt 69,7 Millionen Schilling, von denen 30 Millionen Schilling Wiener Privattheatern und 27,7 Millionen Schilling dem Theater an der Wien zugewendet wurden. Die starke Erhöhung der Zuwendungen gegenüber dem Vorjahr war infolge der Einführung der Fünftagewoche, des Abschlusses eines neuen Kollektivvertrages sowie wegen Gagenerhöhungen nötig. Der Verein Theater der Jugend erhielt einschließlich der Kosten für die Bespielung des Theaters an der Wien und der Gestaltung des Jugendabonnements der Stadt Wien eine Subvention von 6,7 Millionen Schilling. Weiters wurden die Wiener Klein- und Mittelbühnen mit Förderungsbeträgen von zusammen 2,3 Millionen Schilling ausgestattet, aber auch der Kunstverein Wien erhielt zur Errichtung eines Multimediatheaters im Französischen Saal des Künstlerhauses eine erste Subvention von 1,1 Millionen Schilling. Für bauliche Instandsetzungsarbeiten an Wiener Privatbühnen, das Theater an der Wien ausgenommen, wurden 1,2 Millionen Schilling ausgelegt. Im Theater an der Wien wurde erstmals ein experimentielles Nachtstudio mit der Bezeichnung „Drehscheibe“ eingerichtet und bespielt.

Im Rahmen der **Filmförderung** wurden 3 Produktionen in Auftrag gegeben, die zeitgerecht fertiggestellt werden konnten. Es handelte sich um die Filme „Hans Wurst, Bürger im Narrenrock“, „Alfons Petzold“ und „Die Wiener Stadtbibliothek“. Die Produktion eines Reportagefilms über das I. Internationale Jugendmusikfestival wurde mit einem Zuschuß von 280.000 S gefördert, und verschiedene Projekte von Jungfilmern wurden mit weiteren 300.000 S unterstützt. Gemeinsam mit dem Bundesministerium für Unterricht und Kunst sowie dem Österreichischen Rundfunk — Fernsehen (ORF) wurde für die Produktion des Filmes „Kain“ ein Zuschuß in der Höhe von 1 Million Schilling gewährt. Es wurden auch die Bestrebungen, eine gemeinsame Jugendfilmbegutachtungskommission der österreichischen Bundesländer zu errichten, weiter verfolgt. Schließlich wurden noch für die **Viennale 1972** 800.000 S als Förderungsmittel bereitgestellt.

Als **Verleihungsbehörde** erteilte das Kulturamt der Stadt Wien 13 Theater-, 17 Variété-, 2 Zirkus- und, einschließlich der Berechtigungen zu Film-, Schmalfilm- und Stehbildaufführungen, 76 Kinokonzessionen. Ferner wurden für Tierschauen 14, für ambulante Volksvergnügungen und Schaustellungen 2, für Volksvergnügungen mit festem Standort 16 und für Feuerwerke 7 Bewilligungen gegeben. Überdies wurden im Laufe des Jahres 98 Publikumstanzveranstaltungen sowie die Führung einer Tanzschule genehmigt. Weitere 366 Genehmigungen betrafen die Aufstellung von Unterhaltungs- und Geldspielapparaten, 2 sonstige Konzessionen andere Unterhaltungsmöglichkeiten wie Boxveranstaltungen. Nach § 6 des Wiener Veranstaltungsgesetzes langten bei der theaterpolizeilichen

Anmeldestelle 3.052 und bei den Magistratischen Bezirksämtern für die Bezirke 22 und 23 zusammen 95 Anmeldungen ein. In 18 Fällen wurde die Sperrstunde von Vergnügungsbetrieben erstreckt und in 26 Fällen ein Verfahren wegen unzumutbarer Lärmbelästigung der Anrainer durchgeführt. Es war auch in 630 Verwaltungsstrafsachen abzusprechen. Schließlich wurden noch 7 Filmvorführungslegitimationen erteilt.

In der Filmvorführungsstelle wurden 740 Filme vorgeführt, davon 462 dem Filmbeirat der Stadt Wien.

Das Kulturreferat der Stadt Wien wirkte im Jahre 1972 weiterhin an der Ausarbeitung des Veranstaltungstättengesetzes mit, das nunmehr im Entwurf vorliegt und dem Begutachtungsverfahren unterzogen werden soll. Das Landessportgesetz für Wien, das die gesetzliche Grundlage für die Einrichtung der Landessportorganisation bietet, wurde am 7. Juli 1972 vom Wiener Landtag beschlossen und im Landesgesetzblatt für Wien unter Nr. 17/1972 kundgemacht. Weiters wurden die Vorarbeiten für eine neuerliche Novellierung des Wiener Kinogesetzes sowie für die gesetzliche Regelung der Verwendung von Motorschlitten aufgenommen.

Mit Beschluß des Wiener Gemeinderates vom 25. Jänner 1972, A.Z. 28/72, MA 7, wurde der „Wiener Altstadterhaltungsfonds“ geschaffen, mit dessen Verwaltung das Kulturreferat der Stadt Wien betraut wurde. Weiters beschloß der Wiener Landtag am 7. Juli 1972 eine Novelle zur Wiener Bauordnung, die im Landesgesetzblatt für Wien unter Nr. 16/1972 kundgemacht wurde; diese Novelle enthält ausführliche Bestimmungen über die Stadtbildpflege und die Altstadterhaltung. An der Vorbereitung beider Beschlüsse wirkte das Kulturreferat in beratender Funktion mit.

Von den vom Kulturreferat der Stadt Wien betreuten Veranstaltungen sind besonders hervorzuheben: Die Aktionen des Bundesländerprogramms, die unter anderem das Dankkonzert der Wiener Symphoniker in Graz für den vom Lande Steiermark im Jahre 1971 gespendeten Weihnachtsbaum, Ausstellungen der bildenden Kunst in Wien und Innsbruck, die Bundesländertournee der Wiener Symphoniker, Feierlichkeiten anlässlich der Widmung eines Weihnachtsbaumes durch das Burgenland sowie den Bundesländertag vor dem Wiener Rathaus umfaßten; das 13. Wiener Europagespräch unter dem Motto „Europas Neuorientierung“, bei dem 23 Referenten aus 11 Ländern sprachen und mehr als 1.500 regelmäßige Besucher gezählt wurden; das I. Internationale Orientierungsseminar für die studentische Jugend im Internationalen Studentenheim Döbling, das von der UNESCO-Arbeitsgemeinschaft Wien veranstaltet wurde; die Entsendung von Wiener Teilnehmern zum Europäischen Forum Alpbach 1972; die 6. Wiener Walzerkonkurrenz in der Wiener Stadthalle, die rund 4.000 Besucher anzog sowie die Betreuung von 60 nationalen und internationalen, kulturell orientierten Reisegruppen, die aus 15 Ländern kamen und insgesamt rund 2.400 meist jugendliche Teilnehmer umfaßten.

Die vom Kulturreferat geförderte UNESCO-Arbeitsgemeinschaft Wien führte in der Schmidt-Halle des Rathauses die Ausstellung „Schöpferisches Handwerk“ durch, die von 7.000 Besuchern gesehen wurde, weiters eine Enquete anlässlich des Internationalen Jahres des Buches im Haus des Buches in Wien sowie gemeinsam mit dem Wiener Völkerkundemuseum eine Ausstellung „Volkskunst aus Lateinamerika“.

Begünstigt von Schönwetter, war das Volksfest am 1. Mai auf dem Wiener Rathausplatz gut besucht, bei dem künstlerische und jugendbetonte Darbietungen geboten wurden.

Während der Wiener Festwochen 1972 fanden 992 Veranstaltungen statt, an denen sich 13 Gastensembles und 5 Gastorchester aus dem Ausland beteiligten. Bei den Veranstaltungen wurden mehr als eine Million Besucher gezählt. Hervorzuheben wären das Gastspiel der Komischen Oper Berlin mit den berühmten Felsenstein-Inszenierungen, die Uraufführung dramatischer Werke von Wiener Autoren sowie ein Internationaler Musikwettbewerb für Gesang, Violine und Klavier, der gemeinsam mit der Gesellschaft der Musikfreunde durchgeführt wurde. Die Stadt Wien stellte dem Verein Wiener Festwochen für die Gestaltung des Festwochenprogramms 8.250.000 S zur Verfügung.

Als Förderung der bildenden Kunst war die Vergabe von Aufträgen zur künstlerischen Ausgestaltung städtischer Wohn- und Nutzbauten an 35 Künstler gedacht, die insgesamt 104 Arbeiten erbringen sollen. 132 bereits in früheren Jahren vergebene Aufträge wurden im Jahre 1972 fertiggestellt und die Arbeiten am Bestimmungsort versetzt. 158 Kunstwerke konnten um einen Betrag von rund 550.000 S angekauft werden. Weiters wurden im Ausstellungsraum des Kulturreferates 6 Ausstellungen veranstaltet; in 3 dieser Ausstellungen wurden Neuankäufe der Öffentlichkeit vorgestellt. Die Grüne Galerie im Stadtpark hatte für ihre Expositionen das Thema „Objekte — Subjekte der Umweltgestaltung“ gewählt, und in der Österreichischen Galerie im Oberen Belvedere wurde gemeinsam mit der Salzburger Residenzgalerie sowie dem Kulturreferat der Salzburger Landesregierung die Ausstellung „Anton Faistauer“ gezeigt. Ferner wurden im Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum Werke des phantastischen Realismus aus dem Besitz des Kulturreferates der Stadt Wien

erfolgreich vorgestellt. Es wurden auch wieder 17 neue Schul- und Heimgalerien eingerichtet. Für die Prämierung wertvoller Ausstellungen in Wiener Galerien wurden 67.000 S bereitgestellt und bei der wie alljährlich durchgeführten Plakatwertungsaktion für die besten Plakate Prämien vergeben. Gegen Jahresende fand in der Wiener Secession die 23. Ausstellung „Das gute Bild für jeden“ statt, die zum Kauf von Kunstwerken für das eigene Heim anregen sollte. Schließlich wurden noch der Gesellschaft bildender Künstler weitere 500.000 S für die Fortsetzung der baulichen Sanierung des Künstlerhauses übergeben.

Das Wiener Kulturschillinggesetz, LGBl. für Wien Nr. 5/1972, sieht vor, daß die Inhaber einer Fernseh- oder einer Rundfunk-Hauptbewilligung eine Abgabe zu entrichten haben. Aus den Erträgen dieser Abgabe wurden dem Kulturamt erstmalig zusätzliche und wesentliche Mittel für die **Stadt- und Denkmalpflege** zur Verfügung gestellt. 75 Prozent der zu erwartenden Einnahmen sind der kulturellen Altstadterhaltung und Stadtbildpflege gewidmet. Der Wiener Altstadt-erhaltungsfonds konstituierte sich am 2. Juni 1972. Für die Fortsetzung der Altfassadenaktion in den Bezirken 1, 8 und 19, für die Restaurierung denkmalgeschützter städtischer Objekte und für gemeinsam mit dem Bundesdenkmalamt durchzuführende Sanierungsaktionen wurden 4,4 Millionen Schilling bereitgestellt, für Bauarbeiten am Stephansdom und an der Karlskirche 600.000 S. In die Anleuchtung von Gebäuden zu festlichen Anlässen wurden die Kirche Maria am Gestade und das Riesenrad einbezogen. Ferner wurden zahlreiche Gedenktafeln in dauernde Obhut übernommen. Die Sanierung von wertvollen Grabdenkmälern sowie von Kriegerdenkmälern und Bildstöcken wurde fortgesetzt. Die zuständige Fachabteilung der Geschäftsgruppe Planung stellte ausführliche Unterlagen für die Schaffung von baulichen Schutzzonen in Wien zur Verfügung und richtete eine Evidenz des erhaltungswürdigen Baubestandes in Wien ein.

Im Laufe des Jahres 1972 wurden 48 **Verkehrsflächenbenennungen** sowie zwei Umbenennungen in 7 Wiener Bezirken vorgenommen. Außerdem wurden eine Donaukanalbrücke und eine Straßenbrücke neu benannt. Im einzelnen handelte es sich um die folgenden Benennungen:

10. Bezirk: Hier wurden zwei bisher unbenannte Verkehrsflächen mit Namen ausgestattet, und zwar heißt die von der Sibeliusgasse zur Kornauthgasse führende nun „Vivaldigasse“, die von der Laxenburger Straße zur Vivaldigasse verlaufende „Kornauthgasse“.

11. Bezirk: Die infolge der regen Bautätigkeit neu entstandenen Straßen, die noch unbenannt oder mit Arbeitsbezeichnungen ausgestattet waren, erhielten nun reguläre Verkehrsflächenbenennungen. So wurde die zwischen der Kaiser-Ebersdorfer Straße und der Mühlsangergasse ausgebaute Schnellstraße „Etrichstraße“ benannt. Die von der Etrichstraße zur Dreherstraße führende Gasse 1/2 heißt nun „Valliergasse“, die in der gleichen Richtung verlaufende Gasse 3 „Hoefftgasse“, die von der Mühlsangergasse zur Donauländebahn führende Gasse 4 „Sängergasse“, während die Fußwege zwischen Kaiser-Ebersdorfer Straße und Mühlsangergasse „Muhrhoferweg“, zwischen Hoefftgasse und Sängergasse „Flammweg“ und zwischen Muhrhoferweg und Dreherstraße „Hopfnerweg“ benannt wurden. In der Katastralgemeinde Kaiser-Ebersdorf erhielten zwei bisher unbenannte Gassen Namen, und zwar heißt die Verkehrsfläche, die bei O.Nr. 312 von der Kaiser-Ebersdorfer Straße in südlicher Richtung abzweigt, nun „Hintpergasse“, während die von der Simmeringer Hauptstraße bei den O.Nrn. 455/457 abzweigende Gasse jetzt den Namen „Reimmichlgasse“ trägt. In der Katastralgemeinde Simmering wurde der Teil der Unterfeldgasse, der zwischen Hasenleitengasse und Gadnergasse liegt, in „Lesergasse“ umbenannt.

14. Bezirk: In der Katastralgemeinde Weidlingau war es notwendig, den Verlauf der Zimbagasse von der Wolfgang Pauli-Gasse zur Johann Schorsch-Gasse neu festzulegen. Die gegenüber der Zimbagasse von der Johann-Schorsch-Gasse zur Scheringgasse führende Sackgasse soll „Jacobsgasse“ benannt werden. Die Hadikgasse wurde von der Zufferbrücke bis zur Wientalstraße verlängert, und die Hackinger Straße endet nun westlich der Deutschordenstraße in einer Sackgasse.

19. Bezirk: In der Katastralgemeinde Heiligenstadt erhielt eine Verkehrsfläche, die vom Schreiberweg bei O.Nr. 12 zum Unteren Schreiberweg O.Nr. 17 führt, die Bezeichnung „Arlethgasse“.

21. Bezirk: Auch hier mußte eine Anzahl von nur mit Arbeitsbezeichnungen ausgestatteten Verkehrsflächen im Neubaugebiet Straßennamen erhalten. Diese Gassen 5 und 6, die von der Oswald Redlich-Straße zur Schererstraße führen, heißen nun „Castlegasse“ und „Puschmanngasse“, die Gasse 19, zwischen Herzmanovsky-Orlando-Gasse und Adolf Loos-Gasse verlaufend, wurde „Kaftan-gasse“ benannt, die Gasse 24, die westlich der Seyringer Straße verläuft, „Lhotskygasse“ und die Gasse 24 a, die von der Wassermanngasse zur Lhotskygasse führt, „Meistergasse“. Die Großfeldstraße wurde bis zum Leopoldauer Platz verlängert. In der Katastralgemeinde Donauefeld erhielt eine Verkehrsfläche, die von der Leopoldauer Straße westlich der Ichgasse als Sackgasse abzweigt, die Bezeichnung „Kendegasse“.

22. Bezirk: In der Katastralgemeinde Aspern wurden neu benannt: die Verkehrsflächen Flugfeldstraße — Dumreichergasse in „Tschörnerweg“, Lannesstraße — Dumreichergasse in „Leidweg“, Quadenstraße — Schrebergasse in „Layerweg“, Dumreichergasse — Umkehre jenseits der Arztgasse in „Haengasse“, Dumreichergasse — Arztgasse in „Auspitzgasse“, ferner eine von der Farnasse nach Südosten verlaufende Gasse in „Lohsingasse“, eine von der Hausfeldstraße in östlicher Richtung abzweigende in „Löschniggasse“ und schließlich eine Sackgasse, die bei den O.Nrn. 21—23 vom Biberhauftenweg abzweigt, in „Khuenweg“. In der Katastralgemeinde Breitenlee führt nun eine bei O.Nr. 62 von der Ziegelhofstraße zur Quadenstraße verlaufende Verkehrsfläche die Bezeichnung „Berresgasse“, die Berresgasse verbindet mit der Quadenstraße nun die „Pirquetgasse“, die Pirquetgasse mit der Quadenstraße die „Zangasse“ und die Ziegelhofstraße mit der Pirquetgasse die „Kollerschlagasse“. In der Katastralgemeinde Eßling wurde eine vom Telephonweg nach Westen führende Verkehrsfläche „Gundackergasse“ benannt.

Weiters wurde in der Katastralgemeinde Hirschstetten die Prinzgasse bis zur Ziegelhofstraße verlängert. Neubennungen von Verkehrsflächen gab es auch in der Katastralgemeinde Kagran für die Verbindungen Wagramer Straße — Sileneweg in „Lieblgasse“, Wagramer Straße — Tillmannsgasse in „Maculangasse“, ferner für die jeweils parallel zur Wagramer Straße verlaufenden Gassen, von denen eine von der Lieblgasse stadtauswärts führende Gasse nun „Tillmannsgasse“ und die andere, bis zur Voigtgasse reichende, „Puchgasse“ heißt; die Verkehrsfläche zwischen der Puchgasse und der Tillmannsgasse ist „Voigtgasse“ benannt worden. Schließlich erhielt eine von der Eipeldauer Straße südlich der Melangasse in östlicher Richtung verlaufende Gasse den Namen „Connasse“.

In der Katastralgemeinde Süßenbrunn wurden zwei bisher unbenannte Verkehrsflächen benannt, und zwar die Verbindungsstraße Stallarngasse — Chvostekgasse in „Kaspargasse“ und die von der Gerasdorfer Straße entlang der Süd-Ost-Bahn zur Martingasse verlaufende Gasse in „Schattenfroh-gasse“.

23. Bezirk: Die bisher unbenannte Verkehrsfläche Stenografengasse — Gatterederstraße erhielt die Bezeichnung „Michelfeitgasse“, während der Teil der Josef Österreicher-Gasse, der als Fahrweg entlang der Liesing verläuft, nun amtlich „Riegermühle“ benannt wurde.

Von den beiden im Jahre 1972 mit amtlichen Benennungen ausgestatteten Brücken ist die eine die im Zuge der Prater-Hochstraße neuerbaute Donaukanalbrücke, die nun „Erdberger Brücke“ heißt, und die andere die „Stranzenbergbrücke“, eine ebenfalls neuerbaute Straßenbrücke, die in der Katastralgemeinde Speising, im 13. Bezirk, die Verbindungsbahn überspannt und die Stranzenberggasse mit der Atzgersdorfer Straße verbindet.

Unter Naturschutz wurden in Wien im Jahre 1972 neu 12 wertvolle Objekte gestellt; weit mehr als 1.000 Bäume wurden innerhalb von geschützten Einzelnaturdenkmalgruppen gepflanzt, und 23 Verfahren für weitere Unterschutzstellungen wurden eingeleitet. Das Kulturamt wurde zur Mitwirkung im Umweltschutzbeirat der Stadt Wien eingeladen und hat die Wiedereinberufung des Wiener Naturschutzbeirates vorbereitet. Erwähnenswert wären ferner der Besuch einer Naturschutzdelegation des Straßburger Europarates und eine Bundesarbeitsausschußsitzung der Österreichischen Berg- und Naturwachen in Wien. Die derzeit 80 Mitglieder der Wiener Naturwacht führten ein Jahrestreffen durch. Die Landesgruppe Wien des Österreichischen Naturschutzbundes erhielt Förderungsmittel.

Dem Wiener Fremdenverkehrsverband wurden die notwendigen Förderungsmittel aus dem Ertragnis der Ortstaxe zugeführt. Insgesamt wurden an den Fremdenverkehrsverband 16,6 Millionen Schilling an Förderungsbeiträgen ausbezahlt, darunter 2,6 Millionen Schilling für die Führung des Kongreßreferates und der Informationsstellen. Behördliche, dem Fremdenverkehr dienende Maßnahmen waren etwa die Abnahme von Fremdenführerprüfungen sowie die Abgabe von Gutachten zu verschiedenen Fremdenverkehrskonzepten und Kreditansuchen. Der Abschluß eines Bestandsvertrages zwischen der Stadt Wien und dem Wiener Verkehrsverein sowie dem Verein Internationaler Gäste-, Jugend- und Reisedienst wurde vorbereitet.

Die Aufgaben der Landesbildstelle Wien-Burgenland konnten auch im Jahre 1972 im Sinne des weiteren Aufbaues fortgeführt werden. Erschwerend wirkte sich die Streichung der Lehrpflichtermäßigung für Bildstellenleiter durch den Bund aus. Der erste Teil der Filmdokumentation über den U-Bahn-Bau der Stadt Wien konnte fertiggestellt und unter dem Titel „Vortrieb in der Tiefe“ der Öffentlichkeit vorgestellt werden. Neu eröffnete Schulen wurden mit einer audio-visuellen Grundausstattung ausgestattet, während überalterte Geräte im Rahmen der budgetären Möglichkeiten ausgetauscht wurden. Die Ausbildungstätigkeit für Wiener Lehrer und Mitarbeiter der Erwachsenenbildung wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Pädagogischen Institut und dem Verband Wiener Volksbildung fortgesetzt, wobei auf die perfekte technische Handhabung sowie den richtigen methodisch-didaktischen Einsatz der Medien besondere Rücksicht genommen wurde. Das Labor und der

technische Dienst waren voll ausgelastet. Ab 1. Dezember 1972 wurde auch ein Teil der Photodokumentation bemerkenswerter kommunaler Ereignisse von der Landesbildstelle durchgeführt.

Das Landesjugendreferat Wien betreute 6 Jugendzentren und führte die bewährten jugendbildnerischen Aktionen in enger Zusammenarbeit mit dem Verein Wiener Jugendkreis weiter. Es waren dies Spiel- und Neigungsgruppen, der Redewettbewerb und das Jugendsingen, das Volkstanzfest sowie Seminare für Jugendleiter vor allem über Medienerziehung, die Herausgabe der Zeitschrift „Wir blenden auf“, das Jugendfilmabonnement der Stadt Wien sowie der Aufbau eines Theaterzentrums im Haus der Jugend in 8, Zeltgasse. Gemeinsam mit der Sportstelle der Stadt Wien wurde eine große Zahl von Sportaktionen für die Jugend ins Leben gerufen und betreut. Jugendklubs und Jugendorganisationen wurden dadurch gefördert, daß ihnen Bücher, Lehrmaterialien, Filme, Geräte und Zelte, aber auch Referenten und Diskussionsleiter kostenlos zur Verfügung gestellt wurden.

Zu den Jungbürgerfeiern 1972 fand sich etwa die Hälfte der Eingeladenen ein; es besuchten also 8.000 von ihnen die Veranstaltung im Theater an der Wien, bei der das Musical „Helden, Helden“ aufgeführt wurde. Das Jungbürgerbuch „Wien — Stadt der Begegnung“ erhielten alle 16.000 Jungbürger.

Die während der Ferienmonate durchgeführte Aktion „Fahrt zum Spiel“ wurde von 8.500 Kindern in Anspruch genommen. Im Einvernehmen mit dem Jugendamt der Stadt Wien wurden auch die Sonderkurse für vorschulpflichtige Kinder vom Verein Wiener Jugendkreis weitergeführt. Schließlich fand im Hallenbad Floridsdorf ein Schwimmfest für Kinder statt, zu dem 800 Gäste erschienen waren.

Die Planung für die Errichtung einer Landesjugendherberge in Wien-Mauer konnte abgeschlossen werden. Mit dem Baubeginn ist im Jahre 1973 zu rechnen. Der Verein Wiener Jugendkreis erhielt im Jahre 1972 eine Subvention von 6,59 Millionen Schilling. In diesem Betrag sind die dem Bundesjugendring für seine Wiener Organisationen zufließenden Mittel enthalten.

Die Modeschule der Stadt Wien im Schloß Hetzendorf, die auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken kann, gestaltete auf Grund ihrer Lehrerfahrungen und der jüngsten Entwicklungen auf schulischem sowie auf mode- und textiltechnischem Gebiet ihre Lehrpläne sowie ihr Organisationsstatut neu. Diese Neufassungen wurden am 5. Mai 1972 vom Bundesministerium für Unterricht und Kunst bestätigt. Das Studium an der Modeschule, die über 2 allgemein vorbereitende Klassen und 5 Fachabteilungen verfügt, dauert 5 Jahre. Das Lehrerkollegium umfaßt 32 Personen. Im Schuljahr 1972/73 wies sie einen Stand von 233 Schülern, darunter 6 Burschen, auf. 191 Schüler kamen aus den österreichischen Bundesländern, allein 112 aus Wien, die übrigen 42 Schüler stammten aus 9 europäischen und überseeischen Ländern. 39 Schüler traten zu den Abschlußprüfungen an und bestanden diese erfolgreich. Somit haben 60 Prozent der Angehörigen des letzten Jahrganges das Lehrziel erreicht. Für den Besuch der Modeschule war bisher Schulgeld zu entrichten; diese Verpflichtung wurde, analog der für die Bundesfachschulen und städtischen Fachschulen getroffenen Regelung, ab dem Schuljahr 1972/73 mit Gemeinderatsbeschluß vom 11. Dezember 1972 aufgehoben. Die Instandsetzungsarbeiten am Schulgebäude wurden fortgesetzt. Auch neues Inventar sowie neue technische Geräte wurden angeschafft.

Die traditionellen Sommermodeschauen wurden von mehr als 6.000 Gästen besucht. Die Ausstellung und die Darbietungen fanden großes Interesse in Fachkreisen und in der Öffentlichkeit. Besondere Erwähnung verdienen die zahlreichen Wettbewerbe, die gemeinsam mit einschlägigen Firmen durchgeführt wurden, die Premiere eines vom Kulturamt der Stadt Wien in Auftrag gegebenen Informationsfilmes „Mode im Schloß“ sowie der Alfred Kunz-Wettbewerb 1972. Wie in den Vorjahren wirkte die Modeschule an den Veranstaltungen am „Tag der offenen Tür“ mit.

Die Musiklehranstalten der Stadt Wien hatten im Jahre 1972 insgesamt 8.536 Schüler; davon entfielen 1.358 auf das Konservatorium der Stadt Wien, 2.517 auf die Musikschulen und 4.662 auf die Kindersingschule. 99 am Konservatorium Studierende stammten aus dem Ausland, und zwar aus 25 Staaten. Auch für das Konservatorium der Stadt Wien wurde mit Beschluß des Gemeinderates vom 29. September 1972 die Einhebung des Schulgeldes, analog den Regelungen an Bundes- und Landesmusikschulen, für ordentliche Studierende abgeschafft. Die erste Stufe der baulichen Sanierung des Gebäudes des Konservatoriums konnte abgeschlossen werden. Sie umfaßte den Aufbau eines 4. Stockwerkes sowie eines für Archivzwecke ausgebauten Dachgeschosses und die Generalinstandsetzung sämtlicher Klassen- und Büroräume des Gebäudes.

Aus der regen Veranstaltungstätigkeit sind die Chor- und Orchesteraufführungen im Großen Musikvereinsaal, die Aufführung von Puccinis Oper „Madame Butterfly“ im Theater an der Wien und deren Wiederholungen in niederösterreichischen Städten, weiters die Aufführung der Jugendoper von Georg Ranki „Peter Musicus“, gleichfalls im Theater an der Wien, sowie das „Festliche

Singen“ der Kindersingschulen im Großen Konzerthausaal besonders zu erwähnen. Die Studierenden und Schüler des Konservatoriums sowie der Musikschulen erhielten beim Jugendwettbewerb in Leoben zahlreiche Preise. Das mit dem 1. Preis ausgezeichnete Streicherensemble des Konservatoriums beteiligte sich an einem internationalen Wettbewerb in Tunis. Ferner konzertierten Lehrkräfte und Studierende der Musiklehranstalten in der Minoritenkirche.

Die erfreuliche Entwicklung an den Städtischen Büchereien hielt auch im Jahre 1972 an. Die Entlehnungen insgesamt stiegen durchschnittlich um 10 Prozent an, die der Kinder und Jugendlichen um rund 15 Prozent. Der Ausbau der Hauptbücherei sowie der beiden Stützpunktbüchereien in Floridsdorf und Döbling wurden fortgesetzt. Anlässlich des Internationalen Jahres des Buches genehmigte der Wiener Gemeinderat auf Antrag des Kulturamtes eine Sondersubvention von 1 Million Schilling aus dem Ertragnis des Kulturschillings im Jahre 1972 zum Ankauf von Kinder- und Jugendliteratur. In der Städtischen Bücherei Fasangasse wurde die Kinderbücherei auf das Freihandssystem umgestellt. Bei Dichterlesungen und Schulbesuchen konnten mehr als 4.000 Erwachsene und über 11.000 Kinder gezählt werden. Die Vorbereitungen zur Einrichtung von Krankenhausbüchereien sowie einer Aktion „Lesen auf Rädern“ wurden fortgesetzt. Um neue Mitarbeiter zu gewinnen, wurden Ausbildungslehrgänge veranstaltet und Fachprüfungen für den Bibliotheksdienst abgehalten.

Im Jahre 1972 wurde die Wiener Stadtbibliothek von 25.141 Lesern besucht, die 41.689 Werke in 72.036 Bänden benützten. In den einzelnen Sammelgebieten konnten die inventarisierten Bestände durch Kauf und Spenden um 790 Druckwerke, 247 Handschriften der Literatur, 84 Handschriften der Musik und 302 Notendrucke vermehrt werden. Das Aufarbeiten alter Bestände, und zwar von 98 Druckwerken, 3.374 Handschriften der Literatur, 416 Handschriften der Musik und 338 Notendrucke, machte weitere Werke zugänglich. Damit erhöhten sich die inventarisierten Gesamtbestände bis 31. Dezember 1972 auf 168.684 Druckwerke, 193.515 Handschriften der Literatur, 13.700 Handschriften der Musik und 57.750 Notendrucke.

An Geldmitteln wurden für den Erwerb und das Binden der Werke, einschließlich von Zuschuß- und Ergänzungskrediten von 126.600 S, insgesamt 369.520 S aufgewendet. Von diesem Betrag wurden 213.596 S für Druckschriften, 23.745 S für Handschriften der Literatur, 31.900 S für Handschriften der Musik, 27.668 S für Notendrucke sowie 72.611 S für das Binden von Büchern und das Buchbinder-material ausgegeben.

Wie in den Vorjahren wurden Kleinausstellungen im Ausstellungsgang der Stadtbibliothek gezeigt, und zwar die Ausstellungen „Nachrichtenwesen 1683“, „Preisträger der Stadt Wien 1972“ und „Zum Gedächtnis Max Mells (90. Geburtstag)“. Hierbei handelte es sich jeweils um die 156. bis 158. derartige Veranstaltung dieser Institution.

Die Musiksammlung der Wiener Stadtbibliothek beteiligte sich mit einer Auswahl kostbarer Manuskripte an einer Sonderschau im Geburtshaus *Schuberts*, die anlässlich des 175. Todestages des Komponisten veranstaltet wurde, und stellte weitere Leihgaben für die Ausstellung „Wiener Operette“ in der Scala Milano, für die Großausstellung „Musik in Bayern“ in Augsburg sowie für die Wien-Ausstellung des Presse- und Informationsdienstes der Magistratsdirektion in Israel zur Verfügung. Intensive Vorstudien galten daneben dem Projekt einer repräsentativen Wiener Ausstellung für 1974 anlässlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages von Arnold *Schönberg*.

Die Handschriftensammlung der Wiener Stadtbibliothek beteiligte sich mit Leihgaben an der Grillparzer-Ausstellung in der Österreichischen Nationalbibliothek, an der Emmerich Ranzoni-Ausstellung in Retz, an der Bertha von Suttner-Ausstellung in Eggenburg und ebenfalls an der Wien-Ausstellung des Presse- und Informationsdienstes der Stadt Wien in Israel.

Die Handschriftensammlung der Stadtbibliothek wurde von 433 Besuchern benützt, die 11.923 Stücke von 1.162 Autoren einsahen.

Die in der Musiksammlung von 1.231 Besuchern benützten 11.885 Werke umfaßten 13.487 Bände. Im Mikro- und Xeroxlabor wurden im Laufe des Jahres 1972 insgesamt 3.107 Mikrofilme und 7.783 Xeroxkopien angefertigt.

Größere Ankäufe gelangen besonders an Dichter- und Musikerhandschriften. Bei den Neueingängen an Handschriften der Literatur sind besonders die Ankäufe aus der Sammlung *Benedikt* zu erwähnen. Ein Konvolut enthielt 50 Korrespondenzen von Dichtern und Schauspielern sowie 20 Postkarten von Max *Mell* an Ernst *Benedikt*. Ein weiteres Konvolut umfaßte 27 Dichterkorrespondenzen, darunter *Anzengruber*, *Bauernfeld*, *Castelli*, *Christen* und *Mosenthal*, sowie 18 Zuschriften an Franz *Grillparzer*. In einem Konvolut mit 63 Korrespondenzstücken an Otto Erich *Deutsch* befanden sich unter anderem Schreiben von *Csokor*, *Furtwängler*, *Kalbeck*, *Mell*, *Patzak*, *Schenker*, *Stoessl* und *Zweig*, ferner 65 Briefe Josef *Hubers* und ein Manuskript Otto *Stoessls*. Ein Ankauf aus Australien erbrachte ein

unvollständiges Verzeichnis der Werke Franz von *Suppés* (Theaterbibliothek aus dem Nachlaß von F. Zell und Richard *Genée*) und ein Notizbuch Josefine *Gallmeyers* aus dem Jahre 1882.

Von den im Jahre 1972 inventarisierten Musikerhandschriften waren nur 84 Nummern Neuzugänge; aus diesen sind solche von Carl *Goldmark*, Hugo *Kauders*, Franz *Lehár* und Paul *Knepler* hervorzuheben. Unter den neu erworbenen Notendrucke ist die wichtigste Post eine umfangreiche Kollektion von Stimmenerstausgaben Alt-Wiener Tanzmusik, nämlich von *Lanner*, *Strauß* und *Ziehrer*. Zwei begonnene Aktionen zielen auf den Zuwachs von Notenaufzeichnungen lebender heimischer Komponisten ab und haben bereits Erfolge gezeitigt.

Der Bestand an Tonbändern umfaßte zu Jahresende 110 Nummern. In dem im Jahre 1962 angelegten Inventar zur Erfassung der Schallplattenbestände waren 696 Platten registriert.

Der Zeitungsindex wurde im Jahre 1972 um 7.176 Zettel vermehrt und enthielt am 31. Dezember 298.526 Zettel mit rund 1.400.000 Einzeleintragungen. 654 Personen ließen sich beraten, wobei rund 1.200 Auskünfte erteilt wurden.

Im Gedenktagekataster waren zu Ende des Jahres 1972 die Daten von 8.215 Persönlichkeiten (Politikern, Künstlern und Wissenschaftlern) vermerkt. Der Gedenktagekataster der Wiener Ereignisse umfaßte zu diesem Zeitpunkt 2.150 Karten.

Ferner arbeiteten die wissenschaftlichen Bibliothekare der Stadtbibliothek 410 Biographien und Gutachten zu literarischen sowie musikalischen Werken, aber auch Stellungnahmen zu Verkehrsflächenbenennungen aus. Im übrigen war ein großer Teil der Arbeitskraft wiederum der inneren Organisation und dem weiteren Ausbau der Sammlungen gewidmet. Die Vorarbeiten für die Bearbeitung und Erstellung der Kataloge mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung machten gute Fortschritte, für die alphabetische Katalogisierung konnten sie im wesentlichen bereits abgeschlossen werden. Die Entwicklung der Buchkatalogisierung wurde weiterhin aufmerksam verfolgt. Da aber nach wie vor nicht genügend Programmierungskräfte zur Verfügung stehen, wird mit der Bearbeitung der Sammlungen der Stadtbibliothek erst zu einem späteren Zeitpunkt begonnen werden können.

Anlässlich der Erweiterung der Unterbringungsmöglichkeiten für die aufgearbeiteten Autographenbestände wurden im Vorraum der Handschriftensammlung, der zuvor instand gesetzt und mit neuen Beleuchtungskörpern ausgestattet worden war, drei flammen- und feuersichere Wertheim-Kassen aufgestellt. In diesen wurde vorläufig mehr als die Hälfte der Briefbestände untergebracht. Nach Lieferung von zwei weiteren, bereits angeforderten Kassen wird es möglich sein, nicht nur sämtliche Briefe im Vorraum der Sammlung aufzubewahren, vielmehr wird damit Raum für den in den nächsten 20 Jahren zu erwartenden Zuwachs geschaffen sein. Aber auch für die im Katalograum der Sammlung aufbewahrten Nachlaßstücke, wie Gedichte und Manuskripte, sowie deren Zuwachs wird noch genügend Platz gefunden werden können. In der Reihe „Wiener Schriften“ konnte der Band 34 (*Czeike-Csendes*: „Die Geschichte der Magistratsabteilungen der Stadt Wien 1902 bis 1970, Teil II“) fertiggestellt werden. Der Band 35, eine „Bibliographie josephinischer Drucke“ von Dr. Ferdinand *Wernigg*, wurde vorbereitet.

Das Archiv der Stadt und des Landes Wien konnte seine Bestände unter anderem um 11 historische Urkunden, 933 Verträge und Schuldscheine, 1.617 Faszikel Akten, 177 Bände Buchhandschriften und 83 Pläne vergrößern. Zu Ende des Jahres 1972 wurden in diesen Sammelgebieten gezählt: 11.107 historische Urkunden, 105.282 Verträge und Schuldscheine, 66.642 Faszikel Akten, 46.443 Bände Buchhandschriften sowie 6.071 Pläne. Überdies gelang es in langwierigen Verhandlungen mit der Direktion des Allgemeinen Krankenhauses, bindende Vereinbarungen zur Sicherung der noch vorhandenen medizinisch wertvollen Krankengeschichten und Direktionsakten zu treffen; alle Bestände aus der Zeit vor dem Ersten Weltkrieg wurden bereits in das Archiv übernommen.

Unter den Neuerwerbungen sind im einzelnen besonders zu erwähnen die Nachlässe des Schriftstellers Ludwig *Janeczek*, des bedeutenden Architekten Dr. Rudolf *Perco* und des Gesandten Robert *Lukes*.

Die Fachbibliothek des Archivs, in erster Linie spezialisiert auf Publikationen zur Wiener und vergleichenden Stadtgeschichtsforschung, konnte, vor allem durch internationalen Tauschverkehr und eine umfangreiche Übernahme von aus der Fachbibliothek des Statistischen Amtes der Stadt Wien ausgediehenen Werken, einen Zuwachs von 1.998 Bänden und damit einen Gesamtbestand von 27.784 Bänden erreichen.

Die Haupttätigkeit des Archivs war auch im Jahre 1972 auf die Übernahme von für die Verwaltung sowie für die Stadtgeschichtsforschung wichtigen Registraturbeständen, auf Ordnungsarbeiten, Aktenaushebungen, die Erledigung wissenschaftlicher Anfragen aus dem In- und Ausland sowie auf den Benutzerdienst ausgerichtet. Anlässlich der Ordnungsarbeiten wurden die Registraturbestände der Magistratsabteilungen und Magistratischen Bezirksämter neu aufgestellt und eingeschachtelt. In diesem Zusammenhang wurde das im Archiv verwahrte Schriftgut der Magistratsabteilungen im Detail aufgenommen und deren Geschichte erarbeitet; das Ergebnis wurde unter dem Titel „Die Geschichte der

Magistratsabteilungen der Stadt Wien 1902 bis 1970“ (Bände 33 und 34 der „Wiener Schriften“) veröffentlicht.

Die Zahl der Archivbenützer war mit 3.928 nur wenig niedriger als im Jahre 1971. Auch diesmal lag das Hauptgewicht des Benützerdienstes auf der fachlichen Betreuung von Dissertationen zur Wiener Geschichte, deren Themen von den Professoren *Hoffmann*, *Wandruszka* und *Zöllner* der Universität Wien meist auf Vorschlag des Archivs der Stadt und des Landes Wien ausgewählt worden sind. Überwiegend gehörten sie den Disziplinen Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Verwaltungsgeschichte, Biographien von Ratspersonen und Siedlungsgeschichte an; bei der Quellensammlung wurde nach Möglichkeit eine spätere Auswertung mit Hilfe der elektronischen Datenverarbeitung berücksichtigt.

Wie in den früheren Jahren wirkte das Archiv an der Gestaltung von Ausstellungen mit. Hervorzuheben wäre die Beteiligung an der Ausstellung der Volkshochschule Linz „Wien und die österreichische Geschichte“, die große Beachtung fand. Zu den Besprechungen für die Jubiläumsausstellung „100 Jahre Rathaus“, die für 1973 geplant ist, wurden Vertreter entsendet; für den vom Archiv übernommenen historischen Abschnitt (Schmidthalle) wurden Vorschläge ausgearbeitet.

Ein äußerst wichtiges und aktuelles Problem für die Verwaltung ist die Mikroverfilmung. Gemeinsam mit der Magistratsdirektion-Amtsinspektion, der Plan- und Schriftenkammer sowie der Magistratsabteilung für Zivil- und Strafrechtsangelegenheiten wurden Vorarbeiten für den möglichen Einsatz des Mikrofilms in der Verwaltung geleistet. Zu einer von der Plan- und Schriftenkammer veranstalteten Enquete, zu der auch die Bundesländer geladen waren, wurde ein Vertreter entsendet. Überdies wurden Besprechungen mit dem Büro der Magistratsdirektion, der Magistratsdirektion-Amtsinspektion und anderen Dienststellen abgehalten. Sehr instruktiv waren eine Studienreise in die Bundesrepublik Deutschland und der Besuch des Europäischen Mikrofilmkongresses in Mainz.

Im Interesse der Arbeit im Archiv und des wissenschaftlichen Ansehens dieser Institution wurden die Kontakte mit in- und ausländischen Fachkreisen intensiviert. In diesem Zusammenhang sei die Teilnahme am 11. Internationalen Kongreß für genealogische und heraldische Wissenschaften in Lüttich, am 7. Internationalen Archivkongreß in Moskau, an der 29. Versammlung deutscher Historiker in Regensburg und an der 11. Arbeitstagung des Arbeitskreises für südwestdeutsche Stadtgeschichtsforschung in Göppingen erwähnt. Die Zusammenarbeit mit dem Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung in Linz wurde durch die Teilnahme an Vorstands- und Beiratsitzungen und mit dem Institut für Stadtforschung in Wien durch die Entsendung eines Vertreters zu den Beiratsbesprechungen gepflegt.

Das **Historische Museum der Stadt Wien** mußte im Jahre 1972 eines seiner beiden Hauptdepots, nämlich das in 20, Karajangasse, räumen und den dortigen Depotbestand in das nunmehrige Zentraldepot des Museums in 15, Koberweingasse, ein im Jahre 1928 erbautes, derzeit von der Stadt Wien gemietetes Gebäude, übersiedeln. In diesem stehen insgesamt neun Hallengeschosse zur Verfügung, die dann auch für den Depotbestand des bisherigen zweiten Hauptdepots in 12, Tivoligasse, Platz bieten werden. Die Übersiedlungsaufgabe nahm die im Museum Tätigen das ganze Jahr über in Anspruch. Nach den Planungsarbeiten liefen schon im März die vorbereitenden Ordnungsarbeiten im alten Depot an. Die Übersiedlung des musealen Depotbestandes selbst erfolgte ab Juni und war am 31. Oktober abgeschlossen. Mitte August wurde, wie vorgesehen, das bereits geleerte erste Stockwerk im Gebäude Karajangasse für den Schulbetrieb des Bundes abgegeben. Die besondere Schwierigkeit der Übersiedlung lag in der Notwendigkeit, sie mit den gleichzeitig laufenden Instandsetzungsarbeiten im Zentraldepot zu koordinieren — es wurden dort noch die Beheizung, die Beleuchtung und die Sicherheitsanlagen installiert —, damit die Bestände jeweils sogleich in die hierfür bestimmten Depotgeschosse gelegt werden konnten, die vorher noch mit Regalen, Stellagen und anderen notwendigen Möbelstücken ausgestattet worden waren. Bis auf das Bilderdepot, das von einer Vertragsfirma eingerichtet wurde, stellte die dem Museum angeschlossene Tischlerwerkstätte die Einrichtung des Zentraldepots selbst her. Die musealen Ordnungsarbeiten innerhalb des Zentraldepots werden noch lange Zeit in Anspruch nehmen. Da das Zentraldepot die Möglichkeit einer sinnvollen Zusammenfassung aller bisher dezentralisiert verwahrten Musealbestände bietet, ergibt sich nunmehr die Möglichkeit, die Depoträume völlig einheitlich, etwa für Bilder, Plastiken, Steine, Waffen, Kunsthandwerk, Mobiliar und historische Gegenstände, zu internen wissenschaftlichen Studiensammlungen auszugestalten und damit ein schon lange angestrebtes Ziel zu verwirklichen. Das Gebäude in 20, Karajangasse, wurde vereinbarungsgemäß zu Jahresende dem Bund übergeben.

Die **ur- und frühgeschichtliche Abteilung** des Museums führte in der Zeit vom 10. bis 13. April 1972 auf dem Grund südöstlich der Kirche St. Johann in 10, Unter-Laa, an der Klede-ringer Straße, eine Probegrabung durch, um festzustellen, ob sich auch in diesem Teil der Umgebung der Kirche alte Baureste befinden. In 0,60 m Tiefe kamen zwei etwa einen Meter breite und zueinander

in rechtem Winkel stehende Bruchsteinmauern zum Vorschein. Es handelt sich um Teile von Mauern, die zu dem bisher freigelegten Ruinenfeld bei der Kirche aus karolingischer Zeit gehören. Eine diesbezügliche Anregung, die Mauerreste in das bestehende Freilichtmuseum einzubeziehen, wird vom Stadtgartenamt verwirklicht. Bei der Grabung wurden auch zahlreiche römische Leistenziegelbruchstücke, ein gotischer Ziegel und mehrere Keramikscherben verschiedenen Alters gefunden.

Das Historische Museum ist bemüht, seine vielfältigen Sammlungen durch *Ankäufe*, die allerdings infolge der ansteigenden Kaufwerte für *Viennensia* immer kostspieliger werden, zu erweitern. Die im Jahre 1972 erworbenen Stücke bilden wieder einen sehr schönen Bestand, der ziemlich gleichmäßig die einzelnen Sammlungen bereichert hat und charakteristische *Viennensia* enthält, die seit langem zu den *Desiderata* des Museums gehörten. Erworben wurden Ölgemälde, Aquarelle und Zeichnungen, Druckgraphiken und Photographien, Miniaturen, weiters eine größere Anzahl plastischer und kunstgewerblicher Werke, viele Objekte und Darstellungen der Wiener Kultur (Mode) und Geschichte. Beispiele der Wiener Bildniskunst sind in diesem Bestand ebenso vertreten wie Bilder der Stadt und ihrer Landschaft, aber auch solche des städtischen Lebens (Volkslebens). Zahlreiche für Wien interessante Künstler begegnen uns hier, unter anderen Rudolf *Alt*, Tina *Blau*, Ludwig *Czerny*, Theodor *Ehrmanns*, Irene *Hölzer-Weineck*, Josef *Kriebhuber*, Karl *Lanzedelly*, Josef *Lavos*, Moritz *Ledeli*, Matthäus *Loder*, Friedrich *Loos*, Franz *Matsch*, Johann Nepomuk *Mayer*, Georg Emanuel *Opiz*, Georg *Pevetz*, Leopold *Radoux*, Karl *Saar*, Egidius *Sadeler*, Willi *Sauer*, Ludwig Ferdinand *Schnorr von Carolsfeld*, Philipp *Steidler*, Susanne *Storck*, Josef und Matthias *Trentsensky*, Robert *Theer*, Reinhold *Völkel* und Karl *Wiener*.

Wegen des Einsatzes der Arbeitskräfte des Museums bei der Depotübersiedlung wurde die Ende des Jahres 1971 eröffnete *Sonderausstellung* „Wiener Theater, Bilddokumente 1660—1900 aus der Theatersammlung des Historischen Museums der Stadt Wien“ bis 3. Dezember 1972 verlängert. Diese außergewöhnliche Maßnahme fand jedoch auch in dem besonders starken Publikumsinteresse an der kulturgeschichtlich überaus aussagereichen Schau eine begrüßenswerte Begründung.

Wie alljährlich beteiligte sich das Historische Museum an zahlreichen Ausstellungen des In- und Auslandes als *Leihgeber*. Von den Wiener Ausstellungen seien genannt: „Franz Grillparzer“ in der Nationalbibliothek, „Joseph Floch“ in der Österreichischen Galerie, „Offiziere — Kavaliere“ im Heeresgeschichtlichen Museum, „Österreichische Unterhaltungsmusik des 20. Jahrhunderts“ in der Nationalbibliothek, ferner die Ausstellungen des Kulturamtes der Stadt Wien und der Bezirksmuseen. Weitere Leihgaben gingen an die Ausstellungen „Albert Paris Gütersloh“ und „Anton Mahringer“ in Klagenfurt, „Bertha von Suttner“ in Eggenburg, „Gustav Ranzoni“ in Retz, „Wiener Neustadt — Festung, Residenz, Garnison“ in Wiener Neustadt, „Das Porträt im Phantastischen Realismus“ in Reichenau, „Phantastischer Realismus in Wien“ in Innsbruck und „Anton Faistauer“ in Salzburg; die zuletzt genannte Ausstellung wurde anschließend in Wien in der Österreichischen Galerie gezeigt. An ausländischen Ausstellungen wurden „Österreichische Künstler in Rom“ in Rom, Museo di Roma, später in Wien, Akademie der bildenden Künste, „Weltkulturen und moderne Kunst“ in München, Haus der Kunst, „Hans Makart“ in Baden-Baden, Staatliche Kunsthalle, „Kunst der bürgerlichen Revolution“ in Berlin, Schloß Charlottenburg, „Wiener Schule der Phantastischen Realisten“, erst in Tokio, dann in Wien, Museum des 20. Jahrhunderts, „Vienna gloriosa“ in Südamerika und auch in Los Angeles sowie die Wien-Ausstellung in Israel, vor allem in Jerusalem, mit wertvollen Leihgaben unterstützt.

Schulverwaltung

Im Schuljahr 1971/72 bestanden an *allgemeinbildenden Pflichtschulen* 227 Volks-, 122 Haupt- und 48 Sonderschulen sowie 9 polytechnische Lehrgänge, die als selbständige Schulen geführt wurden. Von den Volksschulen waren 34 und von den Hauptschulen 21 Privatschulen, von den Sonderschulen war nur 1 Schule keine öffentliche Schule. In den öffentlichen Schulen wurde der Unterricht in den Volksschulen in 2.050 Klassen, in den Hauptschulen in 1.062 Klassen und in den Sonderschulen in 585 Klassen erteilt. An den privaten Volksschulen wurden 230, an den privaten Hauptschulen 90 und an der privaten Sonderschule 21 Klassen geführt. Für die polytechnischen Lehrgänge, von denen, außer den 9 als selbständige Schulen geführten, 1 Lehrgang an einer Hauptschule bestand und 13 Lehrgänge mit einer Sonderschule verbunden waren, wurde der Unterricht in 91 Klassen erteilt, von denen 16 Klassen bis zu 20 Schüler, 47 Klassen 21 bis 30 Schüler und 28 Klassen 31 bis 36 Schüler hatten. In den öffentlichen Volksschulen wurden 66.859, in den öffentlichen Hauptschulen 32.747 Schüler unterrichtet, während die entsprechenden Privatschulen 7.798 und 2.623 Schüler hatten. An Allgemeinen Sonderschulen einschließlich der Sonderschulen für Schwerstbehinderte genossen 6.302 Kinder Unterricht, an den Sonderschulen für Körperbehinderte einschließlich der Heilstätensonderschulen, weiters an den Sonderschulen für

Blinde, Sehgestörte, Taube, Schwerhörige, Sprachgestörte und Schwererziehbare weitere 2.090 Kinder, so daß insgesamt 8.392 Kinder an Sonderschulen unterrichtet wurden. Für die Sonderschulen kann eine durchschnittliche Schülerzahl je Klasse nicht berechnet werden. In den öffentlichen Volksschulen betrug sie 32,6, in den öffentlichen Hauptschulen 30,8 und in den entsprechenden Privatschulen 33,9 und 29,1.

Die Lehrtätigkeit übten im Schuljahr 1971/72 an Volksschulen 2.841, an Hauptschulen 1.702, an Sonderschulen 774 und an polytechnischen Lehrgängen (Religionslehrer und Arbeitslehrerinnen nicht mitgerechnet) 136 Lehrpersonen aus; davon waren an privaten Volksschulen 258, an privaten Hauptschulen 152 und an der privaten Sonderschule 22 Lehrpersonen tätig. Den privaten allgemeinbildenden Schulen waren als lebende Subvention 261 klassenführende Lehrer und 23 Arbeitslehrerinnen zur Verfügung gestellt.

Am 31. Dezember 1972 wurden von der städtischen Schulverwaltung insgesamt 306 Gebäude verwaltet. 281 davon wurden von allgemeinbildenden Pflichtschulen benützt, 15 waren zur Unterbringung von allgemeinbildenden höheren Schulen, Bundesfachschulen, Schülerheimen, Polizeidienststellen und anderen Zwecken herangezogen, während 10 Gebäude dem Bund für die Benützung durch allgemeinbildende höhere Schulen (Widmungsgebäude) überlassen waren. In 12 städtischen und privaten Gebäuden waren Räume für Zwecke der allgemeinbildenden Pflichtschulen gemietet. An neuen Schulen wurden fertiggestellt: eine 24klassige Volks- und Hauptschule in 10, Per Albin Hansson-Siedlung Ost, Zentrum, eine ebenfalls 24klassige Haupt- und Sonderschule in 11, Kaiser-Ebersdorfer Straße, sowie eine 4klassige Schulerweiterung in 11, Weißenböcksiedlung, Wilhelm Kreß-Platz, ferner eine 12klassige Volksschule in 21, Großfeldsiedlung, und 6 Klassen der 12klassigen Hauptschule in 21, Jochberggasse, als erster Bauteil, ebenso jeweils der erste Bauteil der 12klassigen Volks- und Hauptschule in 22, Ziegelhofstraße, und der 24klassigen Haupt- und Sonderschule in 23, Canavesegasse, welche letzterer 4 Klassen umfaßt. Außerdem wurden 34 mobile Klassenzimmer aufgestellt.

Die geplanten sowie die zwar begonnenen, aber noch nicht beendeten Schulneubauten sind im Kapitel „Bauwesen und öffentliche Einrichtungen“ erwähnt.

An 11 Schulgebäuden wurden Instandsetzungen größeren Umfanges durchgeführt. 12 Schulen wurden ausgemalt. In 7 Schulgebäuden wurden die veralteten Heizungen durch moderne ersetzt und in 3 weiteren die Öleinzelföfen an eine zentrale Versorgungsstelle angeschlossen. Weitere größere Instandsetzungsarbeiten wurden bei 8 Schulgebäuden an den Dächern, bei 7 an den Fassaden, ferner in 13 Schulen an den Fußböden, in 12 an den Fenstern, in 15 in den Turnsälen und in 5 Schulen an den Türen vorgenommen.

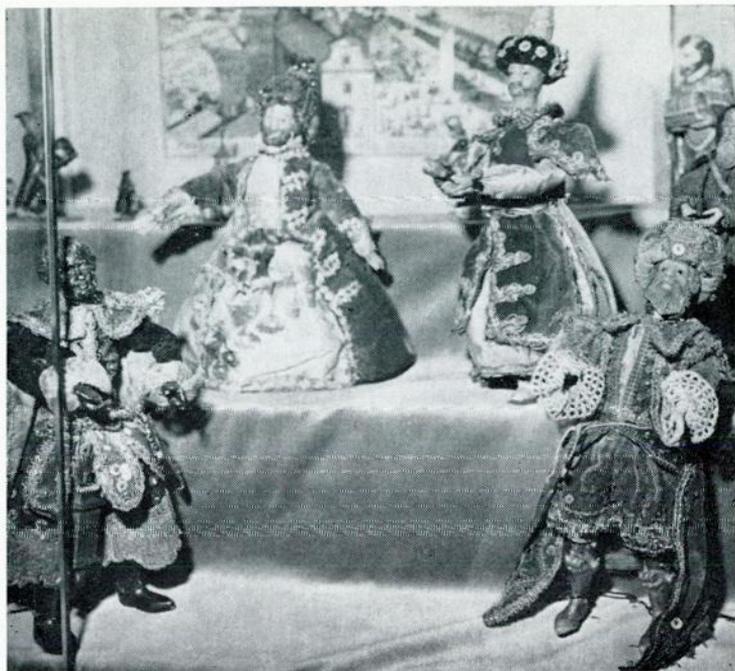
An neuen Einrichtungsgegenständen wurden unter anderem 200 Buchwandtafeln, 350 Kasten, 3.490 Schülertische, 8.860 Schülersessel, 102 Lehrertische und 450 Garderobebänke benötigt. Der größte Teil dieser Einrichtungsgegenstände wurde für die Einrichtung von 6 Schulneubauten und für 34 mobile Klassenzimmer verwendet. Es wurden 52 Klassenzimmer, 8 Mädchenhandarbeitszimmer, 3 Werkstätten für Knabenhandarbeit, 6 Kanzleien, 6 Lehrerzimmer, 2 Physiksäle, 1 Zeichensaal und 6 Musik- und Lichtbildzimmer eingerichtet. Für neue Möbel wurden 10,275.000 S, für die Möbelausstattung 3,900.000 S ausgegeben.

Der Aufwand an Verbrauchsmaterialien, die den Schülern unentgeltlich zur Verfügung gestellt wurden, betrug 8,380.000 S. Im einzelnen wurden 3,93 Millionen Schilling für Schreib- und Zeichenrequisiten, wie 2,355.650 verschiedene Hefte, 3,604.000 Zeichenblätter und 631.000 Bleistifte, ferner 1,6 Millionen Schilling für Mädchenhandarbeitsmaterial, darunter für 65.890 m Stoffe sowie 156.200 Strähne Strick- und Häkelgarne, aber auch 150.000 S für Kanzlei- und Klassenrequisiten gezahlt.

Die Stadt Wien stellte den Schülern der 4. Haupt- und Sonderhauptschulklassen weiterhin das Europabuch, und zwar in 8.400 Exemplaren, sowie sämtliche Klassenlesestoffe für alle Schulstufen zur Verfügung. Die Ausgaben für diese Leistungen sowie für die Beschaffung von Büchern für die Lehrerbüchereien verursachten einen Aufwand von 2,35 Millionen Schilling. Bei den Nachkäufen von Klassenlesestoffen handelte es sich um 66.800 Exemplare.

In der Hauptschule, 10, Wendstattgasse, wurde ein Sprachlabor für den Fremdsprachenunterricht eingerichtet. Es ist dies das zweite Sprachlabor im Bereich der städtischen Schulen. Die Anlage umfaßt 32 Schülerarbeitsplätze und einen Lehrertisch, ferner einen Overheadprojektor, einen vollautomatischen Diaprojektor sowie 6 Heimstudiorecorder und ein Kopiergerät. Es können drei Programme gleichzeitig eingesetzt werden. Der Lehrer kann mit Kopfhörern und Meßinstrumenten den Lernfortschritt der Schüler überwachen und sich bei Bedarf einschalten.

Im November 1972 wurden für die allgemeinbildenden Pflichtschulen 3,5 Millionen Schilling zusätzlich für die schon lange geforderte Ausstattung mit audio-visuellen Lehrmitteln zur Verfügung gestellt. Damit wurden vor allem Kassetten-Recorder mit Ultrakurzwellen-Empfangsteil, Overhead-



Eine Sonderausstellung im Hernalser Bezirksmuseum war den Türkenbelagerungen 1529 und 1683 gewidmet

Kultur

Der Bücherbus, die „Leihbibliothek auf Rädern“, besucht regelmäßig die Stadtrandgebiete





In der Anton Baumgartner-Straße im 23. Bezirk wurde eine neue Hauptschule eröffnet

Schulwesen

Die ersten Plätze bei einem Modewettbewerb belegten diese Schülerinnen der Modeschule der Stadt Wien



projektoren und Kopiergeräte angeschafft. Für die Direktionskanzleien wurden 200 Schreibmaschinen gekauft. Einschließlich dieser Sonderaktion wurden für den Ankauf und für die Reparatur von Lehrmitteln und Werkzeugen 6,65 Millionen Schilling ausgegeben.

Die Novelle zum Familienlastenausgleichsgesetz 1967, BGBl. Nr. 284/1972, brachte zwei für die Gemeinde Wien bedeutsame Änderungen. Es stellt nämlich der Bund jetzt den Pflichtschülern die für den Unterricht notwendigen Lehrbücher zur Verfügung. Dies geschieht in der Form, daß an den Schulen Gutscheine ausgegeben werden, die dann von den Schülern in den Buchhandlungen gegen Bücher eingelöst werden. Nach den Übergangsvorschriften können im Schuljahr 1972/73 den Schülern aber auch aus Beständen der Schulerhalter Bücher an Stelle von Gutscheinen übergeben werden. Dem Schulerhalter steht hiefür ein Kostenersatz in der Höhe des halben Anschaffungswertes dieser Bücher zu. Zu den Aufgaben des Schulerhalters zählt es, dafür zu sorgen, daß jedes Kind entweder einen Schulbuchgutschein oder ein Schulbuch rechtzeitig zur Verfügung gestellt bekommt. Die Schulbuchgutscheinaktion umfaßt die Grundausrüstung. Klassenlesestoffe sowie Bücher für Lehrer- und Schülerbüchereien werden weiterhin von der Stadt Wien zur Verfügung gestellt.

Außerdem ermächtigt das Familienlastenausgleichsgesetz den Finanzminister, den Gemeinden die Kosten, die ihnen durch die Schülerbeförderung entstehen, nach einem festgelegten Tarif zu ersetzen. Der Stadt Wien steht ein Kostenersatz für den von ihr geführten Schulautobusbetrieb für die Sonderschulen für körperbehinderte Kinder zu. Diese zusätzlich einfließenden Mittel ermöglichen eine Verbesserung der Fahrtbedingungen der Autobusse für körperbehinderte Kinder.

Mit dem Landesgesetz vom 7. Juli 1972, mit dem das Wiener Schulorganisationsgesetz geändert wurde, LGBl. für Wien Nr. 18/1972, wurde die gesetzliche Grundlage für wichtige Schulversuche geschaffen. Auf Grund der Bestimmungen dieses Gesetzes wurden im Schuljahr 1972/73 zur Förderung von Kindern, die mangels Schulreife vom Schulbesuch zurückgestellt werden mußten, 50 Vorschulklassen eingerichtet. Ferner wurden in 24 Klassen, davon in 12 mit innerer Differenzierung, Schüler in den Unterrichtsgegenständen Deutsch, Rechnen und Lesen nach ihrer Leistung in Leistungsgruppen zusammengefaßt. Lebhaften Anklang bei den Eltern hat der Fremdsprachenunterricht in der Volksschule gefunden, der im Schuljahr 1972/73 in 300 Klassen als Schulversuch eingeführt wurde; in den meisten Klassen wird Englisch, in einigen wenigen Französisch unterrichtet.

Für die Zehn- bis Vierzehnjährigen läuft in 7 Wiener Hauptschulen der Schulversuch der „Integrierten Gesamtschule“, der in 52 Klassen mit 1.700 Schülern durchgeführt wird. In den Gegenständen Deutsch, Mathematik und Englisch wurden 195 Leistungsgruppen eingerichtet.

Die von der Stadt Wien als Schulversuch eingerichteten Kurse zur sprachlichen Förderung von Schülern mit nichtdeutscher Muttersprache, die seit dem Schuljahr 1971/72 gehalten werden und die Integrierung der Fremdarbeiterkinder in die Wiener Schulen erleichtern sollen, haben im Schuljahr 1972/73 die Zahl von 158 erreicht.

Mit dem Bundesgesetz vom 23. November 1972, mit dem der Finanzausgleich für die Jahre 1973 bis 1978 geregelt wird und sonstige finanzausgleichsrechtliche Bestimmungen getroffen werden (Finanzausgleichsgesetz 1973 — FAG 1973), BGBl. Nr. 445/1972, wurde, wie im Kapitel „Personalangelegenheiten“ berichtet, der Ersatz der Besoldungskosten für die Landes- und Religionslehrer neu geregelt. Nach § 3 dieses Gesetzes sind die Landes- und Religionslehrer zwar von den Ländern zu besolden, doch ersetzt der Bund den Ländern die Kosten der Besoldung der unter ihrer Diensthochheit stehenden Lehrer ganz oder teilweise. Für an öffentlichen allgemeinbildenden Pflichtschulen tätige Lehrer werden die Kosten der Besoldung zur Gänze, für Lehrer an berufsbildenden Pflichtschulen zur Hälfte ersetzt. Nach dem Finanzausgleichsgesetz 1967 hatte die Stadt Wien dem Bund einen Beitrag zum Lehrpersonalaufwand an allgemeinbildenden Pflichtschulen in der Höhe von 10 Prozent zu leisten. Für das Jahr 1972 belief sich der zu ersetzende Betrag auf 67,45 Millionen Schilling. Insgesamt erwachsen der Stadt Wien in diesem Jahr für die Erhaltung der allgemeinbildenden Pflichtschulen Kosten von etwa 469 Millionen Schilling.

Am Stichtag 16. Dezember 1972 bestanden in Wien 8 kaufmännische und 25 gewerbliche Berufsschulen, somit insgesamt 33 **berufsbildende Pflichtschulen**. An den kaufmännischen Berufsschulen wurden 225 Klassen mit insgesamt 7.136 Schülern geführt, in denen 160 Lehrer unterrichteten. Die gewerblichen Berufsschulen hatten 547 Klassen mit 16.035 Schülern; den Unterricht besorgten 493 Lehrer. Demnach hat gegenüber dem Vorjahr an den kaufmännischen Berufsschulen die Zahl der Klassen um 16, die der Schüler um 447 zugenommen, während die Zahl der unterrichtenden Lehrpersonen gleichblieb. An den gewerblichen Berufsschulen wurden um 24 Klassen mehr geführt als im Jahre 1971, bei den Schülern ergab sich eine Zunahme um 645, und die Zahl der unterrichtenden Lehrpersonen war um 10 vermehrt.

Die Berufsschule für Fleischer wurde mit 1. Jänner 1972 aufgelassen und mit der Berufsschule

für Bäcker und Zuckerbäcker zusammengelegt. An der Berufsschule für Gärtner und Naturblumenbinder fand zu 4 Terminen ein lehrgangmäßiger Unterricht für Lehrlinge aus anderen Bundesländern statt, an dem insgesamt 127 Schüler teilnahmen. An der Berufsschule für Tischler wurden die Drechsler- und Holzbildhauerlehrlinge und die Musikinstrumentenerzeugerlehrlinge aus Wien und den anderen Bundesländern in lehrgangmäßigen Fachklassen zusammengefaßt. Der Lehrgang für Drechsler und Holzbildhauer hatte 25 Teilnehmer. Die 2 Lehrgänge für Musikinstrumentenerzeuger hatten zusammen 49 Teilnehmer. An der Berufsschule für chemische, leder- und papierverarbeitende Berufe und Tapezierer wurde für die Verpackungsmittelmechanikerlehrlinge aus Wien und den anderen Bundesländern ein Lehrgang mit 22 Teilnehmern geführt. Die Schüler aus den Bundesländern wurden in Zusammenarbeit mit dem Wiener Verkehrsverein im Jugendgästehaus der Stadt Wien in Pötzleinsdorf untergebracht.

Die 33 Berufsschulen waren in 15 Schulgebäuden untergebracht. 14 Gebäude standen im Eigentum der Stadt Wien und wurden von der städtischen Schulverwaltung verwaltet. 1 Gebäude ist Privateigentum.

Mit dem im Jahre 1972 geplanten Zubau eines Traktes zum III. Zentralberufsschulgebäude, 12, Längenfeldgasse 13-15, für die Berufsschule für Gastgewerbe wurde im Sommer 1972 begonnen. Der Neubau wird 2 Küchen, 1 Demonstrationsküche, 4 Officen, 2 Servierzimmer, Direktionsräume, Lehrerzimmer sowie Umkleide- und Lagerräume enthalten. Die Absauganlage der Lehrwerkstätte für Spritzlackierer im II. Zentralberufsschulgebäude, 15, Hütteldorfer Straße 7-17, wurde modernisiert. Im I. Zentralberufsschulgebäude, 6, Mollardgasse 87, wurde die zweite von 4 Etappen der Erneuerung der Zentralheizungsanlage abgeschlossen. Die Berufsschule für Maler, Keramiker, Lackierer und Vergolder erhielt eine Kombinations-Spritzkabine, und auch für die Erweiterung der Kraftfahrzeugwerkstätten der Zentralen Lehrwerkstätte wurden verschiedene Einrichtungen und Maschinen angeschafft. Weiters wurde die Berufsschule für Bäcker, Zuckerbäcker und Fleischer mit einem neuen Backofen ausgestattet. Der Berufsschule für graphische Gewerbe wurden verschiedene neue Geräte, darunter ein Titelsezgerät, zur Verfügung gestellt. Die Berufsschulen für Elektrotechniker und Radiomechaniker sowie Elektromechaniker und Fernmeldetechniker erhielten diverse Meßgeräte. Für die Berufsschule für Tischler und Drechsler wurde neben anderen Geräten eine Dickthobelmaschine gekauft. Im November 1972 wurde für die Ausstattung der Berufsschulen mit Maschinen zusätzlich ein Betrag von 3,5 Millionen Schilling zur Verfügung gestellt. Einschließlich dieses Zuschußkredit wurden im Jahre 1972 für die Anschaffung von Maschinen für den Werkstättenunterricht 5 Millionen Schilling ausgegeben. Für die Reparatur von Möbeln und Einrichtungsgegenständen mußten 200.000 S aufgewendet werden. Für den theoretischen Unterricht wurde Material um 500.000 S beschafft.

Der Stadt Wien erwachsen für die Erhaltung der Berufsschulen Gesamtkosten von rund 84,6 Millionen Schilling. In diesem Betrag ist auch der von der Stadt Wien nach dem Finanzausgleichsgesetz 1967 an den Bund zu ersetzende Lehrpersonalaufwand von 39,08 Millionen Schilling enthalten.

An **Fachschulen der Stadt Wien** wurden im Jahre 1972 die beiden Fachschulen der Stadt Wien für wirtschaftliche Frauenberufe und eine Fachschule der Stadt Wien für Damenkleidmacher geführt. Die beiden zuerst genannten Schulen waren in 2 städtischen, nur für diesen Zweck bestimmten Schulgebäuden untergebracht. Die Fachschule der Stadt Wien für Damenkleidmacher befindet sich im III. Zentralberufsschulgebäude. Weiters bestanden Expositurklassen im Volksschulgebäude, 9, D'Orsaygasse 8, und eine Klasse der Haushaltungsschule im Heim der Stadt Wien in Klosterneuburg.

Die 3 Fachschulen umfaßten 2 einjährige Haushaltungsschulen, 2 dreijährige Hauswirtschaftsschulen und eine vierjährige Fachschule für Damenkleidmacher. Zu Beginn des Jahres hatten die Fachschulen insgesamt 27 Klassen mit 677 Schülerinnen, zu Jahresende 29 Klassen mit 753 Schülerinnen.

Die Städtische Vorschule für soziale Frauenberufe wurde mit Beschluß des Gemeinderatsausschusses für Kulturförderung, Schulverwaltung und Sport vom 5. September 1972, A.Z. 305, mit Ende des Schuljahres 1971/72 aufgelassen.

Der Gesamtstand der Lehrer der beiden Fachschulen für wirtschaftliche Frauenberufe und der Fachschule für Damenkleidmacher wurde um 4 Lehrkräfte vermehrt; zu Ende des Jahres 1972 besorgten 109 Lehrpersonen den Unterricht.

Für die Fachschule für wirtschaftliche Frauenberufe, 9, Hahngasse 35, wurde eine neue Schulkücheneinrichtung um 300.000 S angekauft.

Am **Pädagogischen Institut der Stadt Wien** waren im Wintersemester 1972/73 insgesamt 2.807 Hörer inskribiert, um 122 mehr als im Wintersemester 1971/72; außerdem nahmen noch zahlreiche Personen an Veranstaltungen, die nicht inskriptionspflichtig sind, teil. Neben dem ständigen Kursprogramm wurden in einer Reihe von Tagungen und Einzelveranstaltungen aktuelle Probleme der

permanenter Schulreform behandelt. Ferner wurden im Rahmen der Pädagogischen Tatsachenforschung in 5 Arbeitskreisen (Schülermitverwaltung, Programmierter Unterricht, Basale Begabungsförderung, Schülerbeurteilung und Sexualpädagogik) spezielle Probleme der Erziehung und des Unterrichtes eingehend bearbeitet.

Die Pädagogische Zentralbücherei hatte im Schuljahr 1971/72 einen Bücherzuwachs von 1.027 Bänden aufzuweisen, so daß sie am Ende des Schuljahres über einen Buchbestand von 156.650 Bänden verfügte.

Im Lesesaal, der von 9.615 Lesern besucht wurde, lagen 131 Zeitschriften und zahlreiche Nachschlagewerke auf. Im Studienjahr 1971/72 benützten 15.820 Leser 68.753 Bücher.

Sport

Der Ausbau der Sportanlagen wurde im Jahre 1972 weiter betrieben. Die Großbauvorhaben Hallenstadion Prater, Sportzentrum West und Schwimmsportzentrum Stadionbad wurden fortgesetzt. Die Tribünenanlage auf dem Gelände des Wiener Parkclubs konnte ihrer Bestimmung übergeben werden. An den Jugendsportanlagen Bacherplatz, Brigittenufer Lände und Laxenburger Straße wurden kleinere bauliche Maßnahmen vorgenommen. Die Sportstelle betrieb zu Jahresende 18 Jugendspielplätze und 43 öffentlich zugängliche Ball- und Kleinkinderspielplätze, die den städtischen Schulen, Kindergärten und Horten sowie privaten Jugend-, Turn- und Sportorganisationen kostenlos zur Benützung überlassen wurden. Im Sommer wurde ein Teil des Rathausplatzes als Kinderspielplatz ausgestaltet. Auch verschiedene Liegenschaften wurden als provisorische Spielplätze adaptiert.

Neben den von der Wiener Stadthalle — Kiba Betriebs- und Veranstaltungs-GmbH verwalteten Trainingsanlagen stehen den Wiener Sportorganisationen 370 Turnsäle und eine Sporthalle in 21, Großfeldsiedlung, sowie die städtischen Schwimmhallen kostenlos für Training und Wettkämpfe zur Verfügung. Mit den Jugendsportaktionen „Sportplatz der offenen Tür“, „Jugendeislaufaktion“, „Fahrt zum Schnee“, „Lernt Schwimmen“ und „Mutter-und-Kind-Schwimmen“ wird versucht, die Wiener Jugend zur sportlichen Betätigung anzuregen. Wegen der bevorstehenden Europameisterschaften 1974 im Schwimmen, Springen und Wasserball wird die Aktion „Talent 74“ durchgeführt, die sich eine spezielle Förderung von Kindern, die für den Schwimmsport besonders begabt sind, zum Ziele gesetzt hat. Eine ähnliche Aktion wird für den Judoport durchgeführt.

Im Jahre 1972 konnten aus dem Erträgnis des Sportgroschens und der Vergnügungssteuer Förderungsbeihilfen in der Höhe von rund 35,8 Millionen Schilling gewährt werden. Unter anderem erhielt der neu konstituierte „Kunsteisbahn Engelmann-Verein“ eine Subvention von 1,5 Millionen Schilling zur Wiedererrichtung dieser traditionsreichen Sportstätte.